

## Requiem für + Dr. Winfried Töpler am 14.10.2022 in Neuzelle

Ansprache von Bischof Wolfgang Ipolt

Liebe Geschwister von Dr. Töpler, liebe Angehörige und Freunde, liebe Schwestern und Brüder!

Es ist jedes Mal anders, wenn wir einen Menschen zu Grabe tragen. Kein Begräbnis gleicht einem anderen. Es ist wohl so, wie es jedes Mal anders ist, wenn ein Mensch auf die Welt kommt – unverwechselbar und einzigartig. Eltern, die mehrere Kinder haben, können das bezeugen. In Falle des Todes von Dr. Töpler sitzt uns allen der Schreck noch ein wenig in den Knochen – einen 60-jährigen Mitmenschen, Mitchristen und Mitarbeiter verliert man in diesem Alter nicht gern. Bei ihm ist wahr geworden, was in einem alten Lied in unserem Gesangbuch besungen wird: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen...“ Ob er wohl selbst damit gerechnet hat? Wir wissen es nicht.

Dass wir „mitten im Leben“ immer vom Tod berührt sind, daran erinnert uns das Stundengebet der Kirche an jedem Tag mit dem letzten besonderen Segenswort der Komplet, der jeden Tag so lautet: „Eine ruhige Nacht und ein gutes Ende gewähre uns der allmächtige Herr.“ Das ist wie eine Bitte um eine gute Sterbestunde. Ich gebe zu, dass ich diesen kleinen Satz, je älter ich werde, mit immer größerem Ernst spreche. Diesen Satz kannte Dr. Töpler und ich bin sicher, dass er ihn auch selbst oft gesprochen und am Abend des Tages erbeten hat.

Liebe trauernde Angehörige, liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ordinariat,

ich habe mich in der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst gefragt: Woran hing eigentlich das Herz unseres Verstorbenen? Was hat ihn ungetrieben und beschäftigt?

Wir dürfen eins ganz sicher sagen, dass es die Geschichte war – die Geschichte unserer Kirche und insbesondere unserer Görlitzer Ortskirche. Das hat sich konkretisiert in seinen Forschungen über das Kloster Neuzelle und auch über das Erzbistum Breslau und dessen Veränderungen in der Folge des 2. Weltkrieges. Jedes Mal, wenn Dr. Töpler wieder etwas zu Papier gebracht hatte oder etwas fertig gedruckt war, hat er mir ganz bescheiden das Ergebnis in die Postmappe gelegt, meist mit einem kleinen Klebezettel auf dem stand „Zur Kenntnisnahme! W. Töpler“. Ich sollte es auf jeden Fall lesen und habe durch seine Forschungen selbst viel dazu gelernt. Oft hat sich daraus dann auch noch ein vertiefendes Gespräch entwickelt. Ich denke dazu auch an die Erstellung des „Necrologium Gorlicense“ (des Totenverzeichnisses unserer Priester), das im Wesentlichen seine Arbeit war.

Manch einer meint ja, die Beschäftigung mit der Geschichte und mit der Vergangenheit sei wenig nutzbringend oder bedeutsam. Ich habe bei Dr. Töpler immer gespürt, dass es ihm nicht nur um nackte Daten und klare Fakten ging. Für ihn war die Geschichte unseres Bistums und besonders die von Neuzelle, immer eine *Glaubensgeschichte*, in deren Spuren man viel für heute lernen kann. Ein Blick in die Glaubensvergangenheit, in frühere Wege der Kirche, kann uns immer lehren, gelassener und zuversichtlicher die Gegenwart anzunehmen und zu gestalten.

Ein Diözesanarchivar ist darum mit seiner Arbeit immer dazu da, heutige Probleme in einen größeren Kontext zu stellen und zu relativieren. Darum ist der Tod von Ordinariatsrat Dr. Töpler ein wirklicher großer Verlust für unser Bistum.

Für diesen seinen Dienst, den er mit Herzblut getan hat, möchte ich ihm an dieser Stelle aufrichtig danken und kann nur hoffen, dass sein Werk durch einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin in guter Weise weitergeführt wird. Dass Herr Dr. Töpler heute hier in Neuzelle beerdigt wird, ist nur recht und billig – hier ist seine Heimat und für diesen Ort hat er in zisterziensischer Verbundenheit geforscht und manchmal auch mit unnachgiebiger Geduld gekämpft.

Liebe Schwestern und Brüder,

das Evangelium von den Seligpreisungen, der große Auftakt zur Bergpredigt bei Matthäus, ist in diesem Requiem erklingen. Die Bergpredigt ist Rede an die Jünger Jesu, Einweisung in seinen Weg. Wir dürfen diese Worte in dieser Stunde zunächst als an unseren Verstorbenen gerichtet hören – als eine Gratulation Gottes und eine Ankündigung der kommenden Freude, an die Dr. Töpler geglaubt hat.

Wir dürfen sie aber auch als an uns gerichtet hören – je nachdem wo wir uns am besten heute wiederfinden: Bei den Trauernden? Bei den Barmherzigen? Bei denen, die Frieden stiften? Dann werden auch wir seliggepriesen und dürfen auch in dieser Stunde Ausschau halten nach dem endgültigen Ziel unseres Lebens. Daran erinnert uns dieses kostbare Evangelium von den Seligpreisungen.

Auch der Prophet Jesaja (Lesung) weist darauf hin, wenn er sagt: „So spricht der Herr: Vergessen sind die früheren Nöte, sie sind meinen Augen entschwunden...schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ (Jes 65, 16-17)

Ein wirklich christliches Begräbnis ist darum nie *nur* Ende, *nur* Trauer – es wird immer in österlichem Licht gefeiert – in der Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Die Osterkerze mit den fünf Wundmalen Christi erinnert uns auch an die Wunden, die jeder Mensch mit sich herumträgt. Für unseren Verstorbenen sind seine Wunden und Leiden, auch sein Versagen jetzt eingetaucht in die Gegenwart des auferstandenen Herrn. Er möge ihn mit seinem österlichen Licht erleuchten und das schenken, woran er geglaubt hat. Das erbitten wir für ihn in dieser Stunde. Amen.